

Name: Zürcher [25]

Vorname: Cyrill

Klasse: c

23.02.2018

Textsorte: Gedichtinterpretation Thema Nr: 2

Wörterzahl: 756

## Gedichtinterpretation: Der Gott der Stadt (1910) von Georg Heym

Im folgenden Text wird das Gedicht mit dem Titel „Der Gott der Stadt“ von Georg Heym paraphrasiert und interpretiert. Im Gedicht wird über einen Himmelgott gesprochen, welcher über einer Stadt sitzt und diese beobachtet. In den folgenden Abschnitten werde ich den Inhalt dieser Geschichte genauer unter die Lupe nehmen.

Im ersten <sup>Strophe</sup> Abschnitt, wird der Aufenthaltsort und die vorhandene Wut von dem „Gott der Stadt“ beschrieben. Der „Gott der Stadt“ sitzt auf einem Häuserblock, von welchem er über die ganze Stadt und auf deren Umgebung sieht. In dieser Position wirkt er dominant und herrscherisch. Die Winde, welche um ihn wehen, werden als schwarz bezeichnet, was uns denken lässt, dass der „Gott der Stadt“ als ein böses Symbol oder als eine böse Gestalt gilt. Diese Vermutung wird im nächsten Vers bestätigt. Der dritte Vers beschreibt, dass er eine bestimmte Wut auf die stadtnahen Häuser hat. Dies kann dadurch gedeutet werden, dass er auf diese Gebiete keinen Einfluss hat oder er besitzt eine bestimmte Wut gegen Objekte, in diesem Fall eine Gruppe von Häusern, welche nicht wie der Rest der Stadt der Industrie verfallen sind, welche er kontrolliert oder zumindest einen Einfluss hat. Diese kleinen Häuser könnte man als <sup>ein letztes Halten</sup> den letzten Halt an der Landwirtschaft [deuten] in der voranschreitenden Industrialisierung.

Wortwiederholung

Wut [2x]

(+)

A

A

A

o/A

K

(A)Wut

o

Wortstellung

Ausdruck  
im Stil

Kasus



Der Sonnenuntergang, welcher im zweiten Abschnitt beschrieben ist, bescheint seinen Bauch. Die Farbe des Sonnenunterganges wirkt auch auf den Bauch des Stadt-Gottes, da der Bauch als Rot glänzend beschrieben wird. Man muss zudem hervorheben, dass der Bauch als glänzend beschrieben wird, was darauf hinweist, dass es sich beim „Gott der Stadt“ nicht um einen Menschen handelt. Was jedoch am meisten hervorsticht, ist, dass der „Gott der Stadt“ als Baal bezeichnet wird, was soviel [bedeutet] wie Himmels-gott. Dies erklärt nun auch seine Position auf dem Häuserdach. Im zweiten Vers werden die umliegenden Städte als „vor ihm kniend“ beschrieben. Dies weist wie im ersten Abschnitt beschrieben auf seine Dominanz und seine Kontrolle hin. In der dritten und vierten Zeile werden Kirchenglocken genannt, welche zu ihm hinaufschwingen [aus schwarzen Türmen]. Die Kirchenglocken werden als sehr zahlreich beschrieben und weisen auf eine relativ grosse Stadt hin, die er überblickt. Die Kirchentürme werden als schwarz bezeichnet. Diese Schwärze kann entweder durch die Dunkelheit der Nacht gedeutet werden, oder durch eine Verabscheuung seinerseits gegenüber der Kirche.

Im dritten Abschnitt wird eine Zahl an Menschen genannt, welche sich auf Millionen beträgt, was wie bereits angekündigt auf eine Grossstadt hinweist. Die Töne der unter ihm vorbeiziehenden Menschen werden mit einem Korybanten-Tanz assoziiert. Der Korybanten-Tanz wurde von Priestern der Kyberen ausgetragen. Kyberisch wird auch mit wild begeistert und ausgelassen beschrieben. Dies wirft eine starke Parallele auf zwischen der ausgelassenen Bevölkerung und des wütenden Baal. Möglicherweise ist der Baal aufgrund der Bevölkerung wütend, da der Himmel, über den er herrscht, von der Bevölkerung und den Fabriken immerzu verschmutzt wird. Der Rauch, welcher den Schloten der Fabriken entspringt, zieht zu ihm hinauf. Eigenartig ist hier jedoch, dass der Rauch mit Weihrauch verglichen wird, was für den Gott des Himmels jedoch etwas heiliges darstellen sollte. Rauch und Schmutz wird jedoch normalerweise nicht mit etwas heiligem verbunden, wie es hier nun der Fall ist.

Das Wetter schwellt seine Augenbrauen, was zu einer Verschliessung der Augen führt. Der Abend geht nun in die Nacht über und versetzt die gesamte Stimmung in eine gewisse Dunkelheit. Die Stürme, welche ihm untertan sind, wehen um sein Haar, welches sich dadurch sträubt. Die Stürme werden mit Geiern assoziiert, was auf das zurückgeführt werden kann, dass die Stürme, wenn sie wehen, alles mittragen können, was nicht fest und Nagelfest ist.

In der letzten Strophe steckt der Baal seine Hand in eine Strasse, welche unter ihm liegt. Durch das Schütteln seiner „Fleischerfaust“ entstehen Feuer und Funken. Diese jagen durch diese Strasse und frisst sie auf. Durch „sie“ deute ich eine Gruppe von Menschen, bei dieser Gruppe handelt es sich um welche, die schon in der dritten Strophe genannt wurde. Die Glut, welche auf die Strasse geschüttet wurde, frisst die Menschen und brennt bis der nächste Morgen beginnt.

Abschliessend kann vermutet werden, dass Georg Heym eine Parallele zwischen der Bevölkerung der Industrialisierung und der damaligen Bevölkerung von Babylon zieht,



da der Baal der babylonische Hauptgott ist. Dieses Gedicht wirft Kritik an der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung und der Mechanisierung auf. Diese Aspekte waren zur Zeit von Georg Heym voll im Gange und zogen die Gesellschaft in ihren Bann.

- ⊕ - Schimmer, kauderwelsche Sattelfeder, Einstieg.
  - eine „Grundausgabe“, sprich Kritik Heyms an den damaligen Zuständen und Umständen, erkannt und kritisiert.
  - Facitale 1900 an Babylon (Baal)!
- ⊖ - einige sprachl. Ungeheimheiten (s.d.)

$$I (1/2) : 5,25$$

$$S (1/4) : 5 \quad [14]$$

$$K (1/4) : 3,5 \quad [31]$$

$$\underline{\underline{4,75}}$$